

Kredit von 10,950 Mio. Franken für die Realisierung der Sporthalle Oberfeld

## Eine Halle, die zu Langnau passt

Wenn die Langnauer Stimmberechtigten Ende November 2016 dem Verpflichtungskredit von 10,950 Mio. Franken für die Sporthalle Oberfeld zustimmen, erhalten die Schulen im Dorf und viele Sportvereine nach langen Jahren des Wartens endlich eine zeitgemässe Infrastruktur für den Schul- und Vereinssport. Der Grosse Gemeinderat hat die Vorlage ohne Gegenstimme für die Urnenabstimmung verabschiedet.

Das Thema beschäftigt die Langnauer Politik schon seit mehreren Jahrzehnten. Und nun stehen die Chancen gut, dass vielen Worten endlich Taten folgen. Mit einem Projektwettbewerb, dem ein

der Platzbedarf minimiert und steht der Rasenplatz etwas verkleinert (3/5 der heutigen Fläche) weiterhin zur Verfügung. Die kantonale Denkmalpflege war in der Wettbewerbsjury vertreten und sie erteilt dem überarbeiteten Projekt gute Noten.

Die neue Halle erfüllt alle geltenden Normen für sämtliche Ballsportarten (Handball, Volleyball, Basketball, Unihockey etc.). Auf der durch die alte Halle erreichbaren Tribüne hat es 340 Sitzplätze. Dazu gibt es Auszugstribünen mit 270 Plätzen. Die neue Halle ist ausschliesslich dem Sport vorbehalten. Es gibt keine Infrastruktur für Festanlässe oder Konzerte. Dafür existieren in Langnau heute genügend



detailliertes Raumprogramm für die neue Sporthalle im Oberfeld zu Grunde lag, hat der Gemeinderat in den Jahren 2011/2012 den Startschuss gegeben. Insgesamt 59 Vorschläge standen damals zur Beurteilung. Obsiegt hat das Projekt «Lignoleus» des Zürcher Büros Gäumann Lüdi von der ROOP. Dieses Vorhaben ist nach einem mehrjährigen Planungsstopp nun überarbeitet und verfeinert worden. Dabei wurde das Raumprogramm optimiert und konnten die Baukosten gesenkt werden. Die Kostengenauigkeit des Kreditantrages von 10,950 Mio. Franken liegt bei +/- 10%.

Zweckmässig, platzsparend, architektonisch überzeugend, kostengünstig

Diese Stichworte charakterisieren das Vorhaben treffend. Die neue 3-fach-Sporthalle im Oberfeld nutzt nämlich die alte (erhaltenswerte) Turnhalle als Garderobentrakt (im Untergeschoss). Im UG und im Erdgeschoss des bestehenden Volumens sind auch alle Technik- und sonstigen Nebenräume untergebracht. Die ganze Anlage ist selbstverständlich rollstuhlgängig. Die Eingriffe in die bestehende Bausubstanz halten sich in engen Grenzen. Dank der Kombination von alter Halle und direkt anschliessendem Neubau (aus Beton und Holz) wird auch

andere Lokalitäten. Die Sporthalle steht von Montag bis Freitag tagsüber den Langnauer Schulen und Kindergärten (39 Klassen mit knapp 800 Kindern, welche 106 Lektionen Sport pro Woche absolvieren) zur Verfügung. An den Abenden kann die Halle von den Vereinen für Trainings genutzt werden. Es ist vorgesehen, dass in der Halle an Wochenenden Sportveranstaltungen durchgeführt werden können, wie dies heute bereits in der Turnhalle der Sekundarschule der Fall ist. Und nicht zuletzt ist das Projekt kostengünstig, auch wenn der Betrag von 10,950 Mio. Franken als hoch erscheinen mag. Für dieses Geld erhält die Gemeinde aber eine neue 3-fach-Sporthalle und ein teilsaniertes (ehemaliges) Turnhallegebäude, welches zusammen mit dem Schulhaus Oberfeld ein wertvolles städtebauliches Ensemble bildet.

Der Gemeinderat ist überzeugt, dass dieses Projekt für Langnau nicht nur finanzierbar, sondern auch finanziell tragbar ist. Die Betriebskosten einer Sporthalle können niemals mit den Aufwendungen für ein Hallen- und Freibad oder ein Eisstadion verglichen werden. Diese einmalige Chance muss jetzt gepackt werden, sonst ist das Thema Dreifachturnhalle für längere Zeit vom Tisch.

Bernhard Antener





Es ist ein Drama. Die Sozis sacken ab. Weltweit. Der Franzose Hollande: Ein lahmer Enterich, der es sogar mit seiner Geliebten verholländert hat. Der Deutsche Steinbrück: Statt Kanzler zu werden, versteinert er vorzeitig zum Rentner, mitsamt seiner siebten Kavallerie, die eben noch die Schweizer Banken zerstampfen sollte. Und jetzt das: Bürgermeister Antener – keine 25 Jahre im Amt – streicht schon die Segel. Es sieht düster aus, Genossen. Zugegeben, der Absacker der Sozis ist

## Marti for president!

eng verknüpft mit dem Abtaucher der Gewerkschaften. Und der wiederum ist einer Lebenslogik geschuldet, die man dem Manne zuschreibt. Geht es dem Manne dreckig, trommelt er seine Leidens-Genossen zusammen, und im Akkord schaufeln sie sich aus dem Schlamm. Jetzt sind sie Genossen: Genossenschaftswohnung, Genussstrinker, Lebensgenuss. Sie knüpfen Krawatte, sie bauen am Stadtrand ihr Häusle. Und am Ende der Fadenstange sind sie nichts weiter als biedere Bürger, die früher mal Genossen waren.

Die alten Sozis sind satt. So satt, dass sie um ihren Sonntagsbraten fürchten. Doch die Angst ist ein schlechter Berater; sie treibt dich in die Arme der Angstmacher. Die wohnen zwar am anderen Ende der Weltkarte – und sind doch so nah. Denn wenn du die Karte zur Kugel formst, trifft sich auf der Schattenseite der Erde die alte Linke mit der neuen Rechten und verschmilzt zur Nation. Neue Sozis braucht das Land! Der alte Arbeiter ist aus der Fabrik getürmt, den neuen will keiner einbürgern. Aber schlummert da nicht ein Proletariat, das gar nichts weiss von seinem Unglück? Wird nicht die eine Hälfte unserer Gesellschaft an den Herd verheiratet? Mit Billiglohn abgespiesen? In die Wohltätigkeit parkiert?

Unsere Sozias! Bei ihnen wird fündig, wer den Nachfolger für den Herrn Bürgermeister sucht. Denn was Johnny erst herausgefunden hat, weiss Housi schon lange. Hinter jedem Präsidenten steckt eine starke Frau. Ruth Antener, das ist nicht einfach nur Hillary, das ist Michelle Obama hoch zwei. 24 Jahre hat sie der Bevölkerung den Puls gefühlt. An den Apéros ihres Mannes und in den Arztpraxen der Metropole. Drei wilde Jungs hat sie gezähmt, geformt und gebildet. Die Bauerntochter Ruth Marti aus Kallnach: Starke Beine auf festem Grund. Die 100-km-Läuferin. Die Frau, die keinen Namen vergisst. Marti for president!

Andreas Aebi

# Spitalstandort-Initiative

**JA** 13 Landspitäler und das Stadtpital Ziegler wurden seit 1999 geschlossen – zum Sparen. Eingetreten ist genau das Gegenteil, nämlich eine massive Kostensteigerung und eine unvorstellbare Spitalkonzentration in der Stadt.

Die Initiative verlangt, dass während acht Jahren die Spitallandschaft nicht verändert wird, also keine öffentlichen Spitäler geschlossen werden dürfen. Das Gesundheitswesen braucht dringend eine Verschnaufpause zum Überdenken einer neuen Organisation. Normalerweise werden alle vier Jahre neue Planungsentscheidungen herausgegeben – das braucht jeweils sehr viel Arbeit und Personal, und könnte eingesetzt werden für eine ganz neue Spital- und Gesundheitsplanung im Kanton.

Die acht Jahre bedeuten keinen Stillstand, sondern im Gegenteil: sie bedeuten, dass sich die Spitäler entwickeln können, dass die Arbeitsplätze sicherer werden, dass es sich lohnt, sich einzusetzen. Sie bedeuten für uns Hausärzte eine Sicherheit, auch für unsere Patienten.

Ein Spital wie das Langnauer Spital stärkt den Hausärzten den Rücken. Die Haus- und Spitalärzte arbeiten speziell gut zusammen, und in den Landspitälern werden die zukünftigen Hausärzte ausgebildet. Die Umwandlung des Spitals in ein Gesundheitszentrum (davon sprechen die SP und die Stadtbewohner leider sehr oft) ist keine Alternative. Wo gibt es eines, das funktioniert? In Meiringen zum Beispiel ist es sehr schwierig, Hausärzte zu finden, und die Notfallorganisation sei teurer als der ganze Spitalbetrieb gewesen ist.

Warum haben die CEO's und Verwaltungsräte der Spitäler so Angst vor dieser Initiative?

Alle, die NEIN stimmen, wollen, wenn es nicht recht läuft, ein kleines Spital schliessen können. Darum ist es wichtig für uns auf dem Land: JA zur Spitalstandortinitiative!

Danielle Lemann  
Hausärztin in Langnau

## Abstimmungsparolen

für den 27. November 2016

### Eidgenössische Vorlagen

Volksinitiative «Für den geordneten Ausstieg aus der Atomenergie (Atomausstiegsinitiative) **JA**

### Kanton

Spitalstandortinitiative **NEIN**

### Gemeinde

Verpflichtungskredit von 10,950 Millionen Franken für die Realisierung der Sporthalle Oberfeld **JA**

**NEIN** Die Gesundheitsversorgung auf dem Land beinhaltet einige Herausforderungen, unter anderem

wegen des drohenden Hausarztmangels. Die Spitalstandortinitiative bietet allerdings die falschen Rezepte, um dies anzupacken – sie ist eine Mogelpackung.

Die Spitalstandortinitiative geht von einer medizinischen Versorgung aus, die nicht mehr der heutigen Medizin entspricht. Verkürzte Aufenthaltsdauern, mehr ambulante Behandlungen und eine starke Spezialisierung benötigen nicht nur massiv weniger Betten in den Spitälern. Die PatientInnen gehen bei geplanten Eingriffen direkt ins regionale Zentrumsspital oder nach Bern. Die Konzentration im Spitalwesen ist nicht Folge einer gezielten Zentralisierungspolitik sondern folgt der medizinischen Entwicklung, Spezialisierung und freien Spitalwahl der PatientInnen.

Daran ändert die Spitalstandortinitiative nichts. Wollen Landspitäler überleben, müssen sie sich konsequent am Bedarf der Bevölkerung orientieren, der nicht überall einem Vollspital entspricht. Periphere Spitäler brauchen eine starke Notfallversorgung, ambulante und gezielte stationäre Angebote, Kooperationen mit Spezialisten am Zentrum und eine enge Zusammenarbeit mit Rettungsdiensten, lokalen Hausärzten, Langzeitpflege und ambulanter Psychiatrie.

Das von der Initiative zementierte Vollangebot ist veraltet, teuer und gefährdet die Qualität: Bereits heute gibt es zu wenig Personal im Gesundheitswesen. Und bei wenigen Eingriffen fehlt dem Personal die notwendige Erfahrung. Dies gilt besonders für Geburtsabteilungen mit kleinen Fallzahlen wie in Riggisberg und Zweisimmen, die Anästhesie-Personal rund um die Uhr bereitstellen müssten. Es ist falsch, Spitäler zu zementieren, wie es die Initiative vorsieht. Sie werden sich nicht nachhaltig auf die Zukunft ausrichten können und werden so langfristig geschwächt. Die falsch eingesetzten Gelder werden bei anderen Angeboten der Grundversorgung, v.a. in der Langzeitpflege und Psychiatrie fehlen. Insgesamt käme dies den Privatspitälern zugute, die weiterhin ihre Angebote frei entwickeln könnten.

Darum sagen wir NEIN zur Spitalstandortinitiative. Setzen wir die vorhandenen Mittel dafür ein, die periphere Versorgung integral zu entwickeln. Damit werden nicht nur die dezentralen Spitalstandorte langfristig gestärkt. So können wir die Grundversorgung umfassend sichern und eine Zwei-Klassen-Medizin verhindern.

Michael Aebersold  
SP Grossrat,  
Fraktionspräsident

Agnes Nienhaus  
SP-Gesundheits-  
expertin

## links i.E. – Danke für Ibr Abo!

Für Ihre Überweisung eines grosszügigen Gönner- und Abonnementsbeitrages mit dem beigelegten Einzahlungsschein auf das PC 30-27704-1 danken wir von Herzen. (Wenn Sie per Bankauftrag oder E-Banking bezahlen, entstehen uns keine zusätzlichen Spesen.)

# Bauen auf genossenschaftlicher Basis

Im Herbst 1919 erwarb die Wohnbau-genossenschaft Langnau das Gelände der Erbgemeinschaft Blaser unterhalb des Asyls Gottesgnad, dem heutigen dahlia Lenggen. Sie beabsichtigte, 15 Wohneinheiten zu erstellen, die entweder verkauft oder vermietet werden sollen. Vorgesehen waren fünf Einfamilienhäuser, zwei Reihenhäuser zu je drei Teilen und zwei Doppelfamilienhäuser. Bereits im Verlauf des Winters wurde mit den Bauarbeiten begonnen. Zuvor hatte man einen nötigen Bankkredit für 150'000 Franken zugesichert bekommen, die Gemeinde hatte den beantragten Beitrag gesprochen, das Subventionsgesuch an den Kanton war eingereicht worden, aber bei Baubeginn lag der Bericht des Regierungsrates noch nicht vor. Das sollte sich bitter rächen. Denn als die neun Häuser der ersten Bauphase im Rohbau standen, musste man erfahren, dass vom Kanton lediglich Subventionen für sieben Häuser zu erwarten waren.

Ab 11. September 1920 mietete der SBB-Heizer Samuel Brenner mit seiner Familie eine 4-Zimmer-Wohnung in einem Doppelfamilienhaus. Neben Küche und Bad/WC gehörten dazu die Waschküche, ein

Werkraum und Keller im Untergeschoss sowie der Garten. Mietpreis: 1500 Franken/Jahr. Der Sekundarlehrer Zbinden war Käufer eines Einfamilienhauses. Es kostete 43780 Franken, der Doppelhausteilpreis betrug 32600 Franken. Diese Preise waren höher als vorgesehen. Der Grundbestand bei den Problemen mit der Finanzierung. Sie führten auch zum Verzicht auf den Bau der beiden Reihenhäuser. Es kam sogar noch schlimmer. Verschiedene Umstände führten 1923 zum Konkurs der Genossenschaft. Nachdem alle Rechnungen beglichen worden waren, wurden die Genossenschafter mit dem verbleibenden Kapital ausbezahlt, allerdings zu einem für sie verlustreichen Preis. Heute erinnert nichts mehr an diese schwarze Stunde. Die Häuser am Schrattenweg mit den Nummern 4-12 dienen ihrem Zweck, und sie gehören als Projekte des Architekten Mühlemann zum erhaltenswerten Gebäudeinventar unseres Dorfes.

## Zürchermatte

Anfangs Achtzigerjahre verdiente ein grosser Teil der Arbeiterschaft monatlich zwischen 2300 und 3300 Franken. Neue, für Familien genügend grosse Mietwohnungen kosteten

um die 700 bis 900 Franken. Das konnten sich die meisten nicht leisten. Die Sozialdemokraten betrieben damals eine sehr aktive Wohnbaupolitik mit der Zielrichtung, preisgünstiges Wohnen via Subventionen für das genossenschaftliche Bauwesen zu ermöglichen. Bereits seit 1972 bestand, rund 50 Jahre nach der ersten, wieder eine Langnauer Wohnbaugenossenschaft. Sie realisierte vorerst im Kehr 16 Wohneinheiten. 1980 wurde ihr Präsident Christian Hirsbrunner abgelöst durch Theo Stalder, beides Mitglieder unserer Parteisektion. Zur Zeit seines Präsidiums wurde auf der Zürchermatte gebaut. Geplant waren rund 100 Wohnungen, 32 wurden durch die Genossenschaft übernommen. Nach Baubeginn im Jahr 1990 wurden sie im Verlauf von zwei Bauetappen erstellt. Zuständig für Planung und Umsetzung war das Architekturbüro Jörg und Sturm. So ist auch dieses Werk – wie das am Schrattenweg – mit dem Namen eines prägenden Langnauer Architekten verbunden. Die Überbauung kostete, inklusive des nicht subventionierten Teils, rund 30 Millionen Franken. Mit dieser Angabe ist schliesslich ein Fehler korrigiert, der sich in unsere SP Jubiläumsschrift eingeschlichen hat.

Martin Jäggi

**Pfifunter**

Bernstrasse 6, 3550 Langnau  
Tel./Fax 034 402 51 72  
Mo-Fr 9-12/14-18.30 Sa 9-16

**malerei**

Hanspeter Haldemann  
Obermatt 408 • 3550 Langnau  
Tel. 034 402 51 23

FÜR GESUNDES LIEGEN + SITZEN  
**BETTENHAUS**  
**Lehmann**

ALLEESTRASSE 1 • 3550 LANGNAU • TEL. 034 402 19 39  
WWW.BETTENHAUS-LEHMANN.CH  
FREITAG OFFEN BIS 21.00 MONTAG GESCHLOSSEN

**BETTEN** **SCHRÄNKE**  
**VORHÄNGE** **BODENBELÄGE**

**Gewerkschaft und Arbeitslosenkasse in deiner Nähe**

**Unia**

Unia Region Oberaargau-Emmental:  
Mühlegässli 1, 3550 Langnau i.E.  
T 034 402 78 41, langnau@unia.ch

**Gemeinsam erreichen wir mehr.**  
www.unia.ch, www.alk.unia.ch

**ETCETERA**  
**Die soziale Arbeitsvermittlung**

**WIR SIND FÜR SIE DA!**

Wir vermitteln Ihnen Hilfskräfte für Reinigung, Haushalt, Garten, Büro, Zügeln, Bau etc. und rechnen die Sozialleistungen ab.

**Ein Anruf genügt!**

**-N-ä-h-a-t-e-l-i-e-r-**  
Barbara Egger • Dorfstrasse 4 • 3550 Langnau

Ich nähe Neues und ändere Altes:  
Textilien für die Inneneinrichtung,  
Damen- und Herrenkleider

Öffnungszeiten:  
Dienstag-Freitag 9.30-11.30 und 14.00-17.00 Uhr  
Telefon 034 402 31 09

**The best things in life aren't things.**  
Art Buchwald

**Abrakadabra Treuhand**

RENATO GIACOMETTI  
Treuhandler mit eidg. FA  
Hühnerbach 221 3550 Langnau  
Tel. 034 497 32 61  
mail@abrakadabra-treuhand.ch

**034 402 73 82**

Preis auf Anfrage  
www.etcetera.sah-be.ch

Schweizerisches Arbeiterhilfswerk SAH  
**SAH BERN**  
Œuvre suisse d'entraide ouvrière OSEC  
Soccorso operaio svizzero SOS

**links i.E.**

Die Stimme der SP Langnau und der Gewerkschaften ertönt vierteljährlich und kann gratis abonniert werden.

links i.e., Postfach 569, 3550 Langnau

Kleiner Gemeinderat

Bernhard Antener  
Fansrütistrasse 19  
3550 Langnau  
Tel. 034 402 22 68  
bernhard@anteners.ch  
Gemeindepräsident

Susanne Kölbl (parteilos)  
Dorfberg 554  
3550 Langnau  
Tel. 034 402 73 00  
susanne.koelbli@dorfberg.ch  
Sozialwesen, Kinder und Jugend

Renate Strahm  
Mooseggstrasse 8  
3550 Langnau  
034 402 52 91  
renate.strahm@gmx.ch  
Bildung

Grosser Gemeinderat

Kommission/Gremium

Telefon

Mail

Hansueli Albonico		034 402 48 76	
Agathe Aschwanden	GPK, Finanzkommission	034 402 74 02	agatha.aschwanden@hilotec.com
Regula Blatter	Soziale Dienste		regula.blatter@gmail.com
Renato Giacometti	Finanzkomm., Schulkomm.	034 402 32 61	r.giacometti@gmx.ch
Rachel Hasler		034 402 33 76	rachelhasler@bluewin.ch
Christian Oswald		079 703 93 83	christian.oswald@bkw.ch
Nazim Rexhepi	SP Vorstand	034 402 53 31	nazim.rexhepi@unia.ch
Silvia Röthlisberger	SP Fraktionsleitung, GPK	034 402 36 55	silvia.roethlisberger@buedis.ch
Ernst Rutschi		034 461 28 89	ernst.rutschi@zapp.ch
Adrian Schranz		034 402 22 29	adrian.schranz@gmx.ch
Stefanie Strahm			stefanie.strahm@gmx.ch

Parteivorstand

Kassierin, SeniorInnen

Ruth Antener		034 402 22 68	ruth@anteners.ch
Verena Gertsch	Migration	034 402 51 93	verena.gertsch@bluewin.ch
Nazim Rexhepi	Verbindung GGR	034 402 53 31	nazim.rexhepi@unia.ch
Silvia Röthlisberger	Mitgliederadministration	034 402 36 55	silvia.roethlisberger@buedis.ch
Tom Schilt	SeniorInnen	034 402 38 44	schilt.tom@gmail.com
Uta Wütherich	Gewerkschaften	034 402 48 93	u.w.41@bluewin.ch
Stefan Wüthrich	Mühlegässli 1	034 402 59 96	stefan.wuethrich@unia.ch

Gewerkschaften

034 402 78 41 langnau@unia.ch

Unia Oberaargau-  
Emmental

Impressum

**links i.E.**

Postfach 569, 3550 Langnau  
Die Stimme der SP Langnau und  
der Gewerkschaften ertönt  
vierteljährlich.

Auflage: 1100 Ex.

Redaktion: Bernhard Antener,  
Martin Jäggi, Stefan Wüthrich

Fotos: zvg

Layout/Gestaltung: PUBLIFORM  
Hanspeter Buholzer  
www.publiform.ch

Druck: Tanner Druck AG, Langnau

**ANLÄSSE**

So 27. Nov		Eidg., kant. und komm. Abstimmungen
Mi 30. Nov		Vorstand SP Langnau
Mo 5. Dez	19.30 Uhr	Sitzung SP-GGR-Fraktion
Mo 12. Dez	14.00 Uhr	GGR-Sitzung

**WIR GRATULIEREN**

- 22. Oktober** *Rindlisbacher Walter (88)*
- 7. November** *Riem Käthi (91)*
- 28. November** *Widmer Walter (89)*
- 3. Dezember** *Ramseier Hansruedi (77)*
- 13. Januar** *Zürcher Alfred (83)*

Allen Jubilarinnen und Jubilaren gratulieren wir herzlich zum Geburtstag und wünschen ihnen fürs neue Lebensjahr beste Gesundheit und viele schöne Erlebnisse.

Vorstand SP Langnau

